

Das restriktive Zungenband

Eine interdisziplinäre Herausforderung

Anita Beckmann / Ulrike Uhlmann (Hrsg.)

„Man sieht nur, was man weiß“, schrieb Johann Wolfgang von Goethe und trifft mit diesen Worten die Grundvoraussetzung für eine gute (Zahn-)Medizin, um Patient/-innen gezielt und spezifisch therapieren zu können. Es ist erstaunlich, welche funktionellen Folgen ein zu kurzer epithelialisierter Bindegewebestrang an der Zungenunterseite von Geburt an bis ins hohe Erwachsenenalter sowohl auf die viszerokraniale und orale Situation als auch auf den gesamten Körpertonus haben kann.

Das von den Herausgeberinnen und Mitautorinnen Dr. Anita Beckmann und Dr. Ulrike Uhlmann erstellte Fachbuch „Das restriktive Zungenband“, welches 2024 erschienen ist, beleuchtet in einer sehr strukturiert aufgebauten Form die Hintergründe zum verkürzten Zungenband. Der Band ist in 4 große Kapitel aufgeteilt. Die Inhalte werden mit zahlreichen Studien belegt, welche sich immer direkt nach jedem Unterkapitel anschließen.

Zunächst werden die Grundlagen der Embryonalentwicklung und anatomische Gegebenheiten erläutert, welche Voraussetzung sind, um später mögliche Differenzialdiagnosen zu erkennen und chirurgische Interventionen entsprechend der anatomischen Strukturen exakt durchzuführen. Es folgen eine Betrachtung der Zunge im ganzheitlichen Kontext sowie die Pathologie und das Managements des restriktiven Zungenbands in verschiedenen Altersklassen vom Säugling bis zum Erwachsenenalter. Abschließend werden Trennmedien und Therapieoptionen vorgestellt, Misserfolge geschildert und die essenzielle Notwendigkeit eines aktiven Wundmanagements diskutiert.

Anhand vieler Fallbeispiele werden die Symptome der Patient/-innen, die zahnärztliche Diagnostik und die daraus resultierende Behandlung sowie die Verbesserung des Problems einleuchtend dargestellt. Im Anhang des Lehrbuchs befinden sich zahlreiche Screeningtests, Anamnesebögen, Behandlungspläne und Aufklärungsbögen, welche sich direkt im Praxisalltag einsetzen lassen.

Die Therapie des restriktiven Zungenbands verlangt ein interdisziplinäres Vorgehen zwischen Zahnärzt/-innen,



1. Aufl., 256 Seiten, 370 Abbildungen, ISBN 978-3-86867-610-5, Berlin: Quintessence Publishing, 2024.

Logopäd/-innen, Physiotherapeut/-innen, HNO-Ärzt/-innen, Osteopath/-innen, Hebammen und Stillberater/-innen und motiviert Leser/-innen zum Aufbau eines solchen Netzwerks, bevor überhaupt mit einer chirurgischen Intervention begonnen werden sollte. Dies wird im Buch immer wieder hervorgehoben und in vielen Kapiteln passenderweise mit Beiträgen aus logopädischer, osteopathischer und physiotherapeutischer Sicht hervorragend eingeschätzt. Ferner offeriert das Buch das genaue Vorgehen einer interdisziplinären Therapie mit zeitlichen Hinweisen,

welche Kriterien erfüllt sein müssen für den nächsten Behandlungsschritt. Gerade unerfahrenen Zahnärztz/-innen erleichtert dies eine Implementierung in den zahnärztlichen Alltag. Sehr gelungen sind überdies die klinischen Fotografien, welche das Leserauge bereits auf ein zu kurzes Zungenband und die erforderlichen Therapieschritte schulen.

Kommt dem zu kurzen Zungenband in der universitären Ausbildung doch eher eine verschwindet geringe Aufmerksamkeit zu, so vermitteln die Autor/-innen den Leser/-innen das therapeutische Potenzial dieser anatomischen Struktur, welche für manche Patient/-innen sicherlich eine erleichternde Maßnahme vor oder nach einer langen erfolgreichen Therapie z. B. bei Schlafstörungen sein kann. Beson-

ders Erwachsene leiden heutzutage durch gute Prophylaxe weniger an zahnbezogenen Beschwerden und mehr an Gelenk- oder Muskelüberlastungen im kranio-mandibulären Bereich. Hier könnte auch ein Blick unter die Zunge zur Ursachenlinderung führen. Vor allem bei Kindern sollte dies in die Standarduntersuchung mit aufgenommen werden, um ein physiologisches Kiefer- und Gesichtswachstum zu gewährleisten und mögliche aufwendige orthodontische Maßnahmen zu verringern. Denn nicht umsonst schrieben die Autorinnen gleich zu Beginn: Das fasziale System verbindet den großen Zeh buchstäblich mit der Zunge.

Dr. Alexandra Wolf, Berlin